

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **34 (1946)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins
Organe central
de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement:

Jährlich Fr. 2.40 Nichtmitglieder Fr. 3.70

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen,
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann,
und du hilfst ihm ganz.

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Dufourstraße 31 · Telephon (031) 2 15 69
Administration (Abonnemente u. Inserate): Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marienstr. 8. Postcheck III 286
Postcheck des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästurin Zürich): VIII 23 782

———— Nachdruck ist nur mit Erlaubnis der Autoren und der Redaktion gestattet ————

Begrüßungswort der Zentralpräsidentin, Frau Dr. A. H. Mercier, gesprochen zur Eröffnung der 58. Jahresversammlung am 1. Juli 1946 in Wengen

Im Namen des Zentralvorstandes des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins begrüße ich Sie alle herzlich zu unserer 58. Jahresversammlung, Gäste, Referentinnen, unsere Mitglieder und die Presse.

Unserer Sektion Wengen sagen wir warmen Dank dafür, daß sie uns eingeladen hat, unsere Tagung auf diesem wunderbaren Erdenfleck abzuhalten. Wenn es für die einen eine zu weite Reise bedeutete aus dem Tal in die Höhe, haben dafür unsere lieben Oberländerinnen Gelegenheit, einmal zahlreicher an einer Jahresversammlung teilzunehmen.

Seit wir vor einem Jahre nach unserer schönen Zürcher Tagung auseinander gingen — wohl alle mit der stillen Hoffnung auf Befriedung der Welt, ist es in den Ruinenstädten und in der zerstörten Landschaft noch trostloser geworden. Das Gespenst Hunger geht unentwegt um, und unter Trümmern schwelt unheimlich Unversöhnlichkeit und Mißtrauen, die ja leider auch an den Konferenztischen ihr unheilvolles Wort haben.

Hören wir auf den Ruf um Hilfe für Leib und Seele, der immer noch über unsere Grenzen dringt? Noch harren Tausende von Kindern, daß wir sie aufnehmen an unserm Herd und an unser Herz, auf daß sie eine kurze Zeitspanne lang ein wirkliches Kinderdasein führen dürfen. Und Tausenden von Müttern sollten wir eine Stärkung senden können. Es ist noch lange nicht genug, was wir taten, um die unvorstellbare Not zu lindern. Es geht uns ja immer noch gut, und dort draußen, wo jedes normale Leben ausgelöscht ist, um vielleicht nie wieder zu erstehen, leben sie in Verzweiflung.

Aber anstatt daß wir unsere Lebensmöglichkeiten messen am Elend der Geschlagenen, statt daß man bei uns dankbar ist, daß die gefürchtete Arbeitslosigkeit nicht eintreten mußte, leistet es sich ein kleiner Teil unseres Volkes, irreführt durch die Macht des Bösen, die Arbeit mutwillig niederzulegen und sich sogar gegen Gesetz und Recht aufzulehnen. Wir fragen besorgt, wo ist

die starke Hand der Behörden? Wir können nur immer wieder daran erinnern, daß ein Staat der Verantwortlichkeit des einzelnen bedarf, um in Ordnung bestehen zu können. Noch nie hat der Aufruhr der Masse einem Staate Heil gebracht, es wäre denn, die Masse kämpfe für eine gerechte Sache mit gerechten Mitteln.

Wir dürfen leider nicht übersehen, daß es immer noch Schweizerinnen und Schweizer gibt, die in ihrem scheinbar gesicherten Dasein nichts wissen oder nichts wissen wollen von dem Dasein, das Kampf ums tägliche Brot, Sorge und Not in Tagen der Krankheit und des Alters bedeutet.

Liebe Frauen zu Stadt und Land, Berg und Tal, suchen wir zu mildern, da, wo Gegensätze herausfordern zu Zwietracht, und bleiben wir unserer Aufgabe als Einzelmensch wie Gemeinschaft treu, *den* Geist hochzuhalten, der in der Wandlung und im Umbruch der Zeit sich aufschließt allem *wertvollen Neuen*, das der Achtung der Menschenwürde dient, das Sinn und Bedeutung der Arbeit ehrt, das aber auch ehrfürchtig zu bewahren weiß, was an der Überlieferung an hohen Kulturwerten nie verloren werden darf, soll die Menschheit, soll die Welt nicht versinken im Materialismus, der neuen Krieg bedeuten würde.

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!

Ich erkläre die 58. Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins als eröffnet.

Begrüßungswort von Frau Elisabeth Bofz-Roth, Vizepräsidentin der Sektion Wengen

Sehr geehrte, liebe Frauen!

Die Sektion Wengen des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins hat mich mit der angenehmen Aufgabe betraut, Sie alle herzlich bei uns zu begrüßen. Wir haben Sie schon einmal erwartet. Das war im Frühsommer 1940. Wir haben damals die ersten Vorbereitungen für Ihren Empfang getroffen und uns auf Ihr Kommen gefreut. Aber dann nahm der Krieg jene unheilvolle Wendung, die auch unser Land direkt bedrohte, und die festliche Zusammenkunft in Wengen mußte abgesagt und durch eine eintägige Versammlung an einem zentral gelegenen Orte ersetzt werden. Die kleinen grünen Züglein, die Sie alle zu uns herauf hätten bringen sollen, kamen nicht. Oder doch. Sie kamen. Aber sie waren nicht mit sonntäglich gekleideten Frauen angefüllt, sondern mit französischen Internierten, armen, mutlosen Emigranten, die der Übermacht hatten weichen müssen und die nun ohne Hoffnung, ohne Beschäftigung, die meisten ohne Verbindung mit ihren Angehörigen, hier oben ihre Tage verbrachten. Innert wenigen Stunden kamen 2000 dieser geschlagenen, enttäuschten Menschen zu uns und füllten unsere Hotels und standen auf Straßen und Wegen herum.

Vor uns Wengener Frauen stand plötzlich eine Aufgabe, die zwar über unsere Kräfte ging, aber doch irgendwo angepackt werden mußte. Wir mußten versuchen, den Internierten, die eine lange Reise hinter sich hatten und deren Gepäck zu einem großen Teil verloren gegangen war, ihre Wäsche zu waschen, ihre Strümpfe zu flicken und für neue Kleidungsstücke zu sorgen. Ich muß gestehen, es ist uns herzlich schlecht gelungen. Aber wir haben wenigstens ehrlich versucht, der Aufgabe gerecht zu werden. Später kamen andere Züglein. Ein großer Teil einer MSA wurde für viele Monate in unsern Hotels untergebracht. Genesende Soldaten und eifrige Pflegerinnen belebten unser Straßenbild.

Im Winter wurden Militärskikurse unserer Schweizer Armee abgehalten. Auch da sahen wir uns von einer Stunde auf die andere vor neuen Aufgaben. Es war an einem trüben, regnerischen Wintertag. Es regnete vom Morgen bis zum Abend hoffnungslos. Der Schnee wurde zur trüben, nassen Brühe, und das Naß drang überall durch. Auch die besten Schuhe vermochten nicht standzuhalten. Als ich mittags von der Arbeit heimkam, wartete mir an einer Wegkreuzung ein Mitglied des Frauenvereins. Es hatte ein dringendes Anliegen. « Du, wir sollten sofort eine Soldatenstube haben. Die Soldaten können ja nach dem Skifahren gar nirgends anders sein als im Wirtshaus. » Das war um 12 Uhr mittags. Abends um halb sechs Uhr übergaben wir unsere Soldatenstube dem Betrieb. Sie war noch recht primitiv; aber sie war doch warm und wies ein paar Bücher und Zeitungen auf. Schreibmaterial stand bereit und viel, viel heißer Tee. — Und wieder neue Züglein kamen. Sie brachten internierte amerikanische Flieger, später kamen amerikanische Urlauber dazu, französische und österreichische Kinder wurden herauf gebracht mit dünnen Gliedern, grauen, verkümmerten Gesichtlein und großen, wissenden Augen.

So wurde immer wieder eine Welle zu uns herauf gespült, die uns in Kontakt hielt mit dem großen Weltgeschehen, immer neue Menschen traten in unsern Gesichtskreis, die zum Teil unserer Hände Arbeit bedurften, zum Teil auch nur unsere Herzen bewegten. — Und heute sind Sie nun gekommen, liebe Frauen. Das freut uns ganz außerordentlich !

Wir sind eine kleine, junge Sektion. Wir haben ein wenig Herzklopfen bei Ihrem Empfang. Es geht uns wie einer jungverheirateten Frau, die zum erstenmal ihre Basen und Tanten, die Mutter und die Großmutter bei sich zu Besuch hat. Sie freut sich, den Verwandten ihr schönes, neues Heim zu zeigen; aber es ist ihr ein bißchen bange, ob auch alles Gnade finden werde vor den Frauen, die ihr soviel Arbeit und Erfahrung voraus haben, ob die Mehlsuppe sicher keine Knölleli aufweisen werde und ob der Kuchen gewiß schön aufgehe. Aber sie vertraut auf die gütige Nachsicht der Tanten und Basen, und das Gleiche tun wir. — *Wengen* heißt Sie herzlich willkommen. Ja. Aber es gibt nicht nur das *Wengen*, das Sie von den Hotelprospekten und aus den Sportseiten unserer Zeitungen kennen. Es gibt auch ein *Wengen* der langen Zwischenzeit, wo im Spätnachmittag das letzte Züglein talwärts fährt und wo dann bis zum nächsten Morgen die Verbindung mit der Welt abgeschnitten ist, da ja keine Autos zu uns herauf fahren können. Es gibt ein *Wengen* der Schneeschmelze, wo wir immer wieder durch die braune, nasse Brühe stapfen, wenn im Land unten schon bald die Kirschbäume blühen.

Neben den Hotels, die in allen Zimmern warmes und kaltes Wasser haben und Telephonanschlüsse neben den Betten, gibt es in *Wengen* Häuser, in denen abends noch die Petrollampe brennt. Es gibt Frauen, die jeden Tropfen Kaffee- wasser am Brunnen holen und die auch für die große Wäsche das Wasser in die Küche tragen müssen. Es gibt in *Wengen* Männer und Frauen, die Zeit ihres Lebens hart arbeiten, bloß um den Hypothekarzins herauszuwirtschaften und die trotz aller Mühe nie ein Schrittlein vorwärts kommen. Es gibt Eltern, die alles daran setzen, ihre Kinder zu rechten Menschen zu erziehen und die sich bei deren Schulaustritt außerstande sehen, sie einen Beruf lernen zu lassen, da jede Lehre im Lande unten beinahe soviel kostet wie ein kürzeres Studium. Es gibt in *Wengen* Häuser, in denen trotz wenig Anregung von außen versucht wird, etwas Kultur zu pflegen, Schritt zu halten mit dem geistigen Leben der Zeit. Das alles ist auch *Wengen*. Es ist das *Wengen*, das uns Frauen näher am

Herzen liegt als das der Hotelpaläste und der sportlichen Großveranstaltungen. Dieses Wengen, das stille, bescheidene Wengen, heißt Sie, verehrte Frauen, herzlich willkommen. Wir hoffen, daß Sie zwei schöne Tage bei uns verleben werden.

Jahresbericht des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins für das Jahr 1945

verfaßt von der Zentralpräsidentin Frau Dr. A. H. Mercier

Rückblickend auf das Arbeitsjahr unseres Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins, sei vor allem der großen und wertvollen Mitarbeit unserer Sektionen gedacht bei der Verarbeitung von Stoffen und Wolle für die Schweizer Spende. In freudiger Dankbarkeit gedenke ich der allseitigen Bereitschaft unserer Mitglieder, für Säuglinge und Kleinkinder des kriegsverwundeten Auslandes innert kurzer Frist zu nähen und zu stricken. Es wurden verfertigt von Stadt-, Land- und Bergsektionen 2034 Umtücher, 451 Schlüttli, 2345 Höschen, 3815 Hemdchen; 890 Paar Strümpfe und auch als Materialgeschenk 165 Wolldeckeli, was einen Wert an Arbeitsstunden von über Fr. 13 000 ausmacht. Diese Summe ist auf dem Donatorenkonto der Schweizer Spende als Geschenk unseres Gemeinnützigen gebucht worden. Anfangs 1945 konnten auch die letzten Sendungen der von Sektionen gesammelten Säuglings- und Kleinkindwäsche sowie Verbandmaterial in Leinen und Baumwolle über die Grenze gesandt werden. Mit den schon 1944 abgegangenen Sendungen ergab es einen Materialwert von nahezu Fr. 9000. Und doch wie klein erscheint uns diese Hilfe angesichts des immer noch größer werdenden Mangels an Textilien im weiten Raum Europa.

Der Zentralvorstand befaßte sich in vier Sitzungen mit Geschäften verschiedenster Art. Die Angelegenheiten unserer Schulen nehmen einen breiten Raum ein, notwendig, ja dringend gewordene Reparaturen in unserer Gartenbauschule mußten bei den so teuren Baupreisen und dem noch nicht durchwegs erstklassigen Material wohl erwogen werden. Unsere Mitglieder, Frau Dr. *Handschin* und Frau *Blattner*, hatten sich ganz speziell dieser Baufragen angenommen, und wir verdanken ihnen die befriedigende Vollendung der Neueinrichtung der sanitären Anlagen in der Gartenbauschule. Verschiedene unserer Vorstandsmitglieder besorgten ständige Vertretungen in Kommissionen, wie der Krankenpflegekommission der Pflegerinnenschule (Frau *Langner* und Frau *Mercier*), der Zentralkommission der Schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft (Frau *Schmid-Fehr* und Frau *Mercier*), der Arbeitsgemeinschaft für den Haushalt (Frau *Langner*), der Schweiz. Winterhilfe (Frau *Blattner*), der Schweiz. Familienschutzkommission (Frau *Langner*), der Bäuerinnenschule Uttewil (Frau *Langner*), der Berghilfe (Frau *Mercier*), im konsultativen Frauenkomitee des KEA, in der konsultativen Kommission des Kriegsfürsorgeamtes (Frau *Mercier*), beim Bundesfeierkomitee (Frau *Mercier*), der UKV (Frau Dr. *Labhart*), im Arbeitsausschuß der Schweizer Spende (Frau *Mercier*), in der Kommission der Schweiz. Volksbibliothek (Frau *Mercier*), im Pestalozziheim Neuhof, Birr (Frau *Schmid-Fehr*), an Jahresversammlungen anderer Verbände; zu nicht ständigen Kommissionsbesprechungen wurden Mitglieder des Vorstandes delegiert: Ferienheim für Mutter und Kind (Frau *Blattner*, Frau Dr. *Labhart*). Es galt auch Eingaben des Schweiz. Frauensekretariates zu unterschreiben, zum Beispiel wegen der Mitbeteiligung der Frauen in der Kommission für die Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung, zur Beratung der neuen Wirtschaftsartikel usw.

Anfangs des Jahres wurde im KEA ein kleiner Arbeitsausschuß bestellt, dem die Präsidentinnen einiger großer Frauenverbände angehörten und der von Frau Dr. h. c. *Züblin* präsiert wurde. Dieser kleine Arbeitsausschuß hatte die Aufgabe, in hauswirtschaftlichen Dingen im Zeichen der Rationierung aufmerksam zu machen auf event. bessere Anpassung an die Bedürfnisse von zum Beispiel Kleinkindern, alten Leuten, Kranken. So wurden unsere Vorschläge zum Beispiel bei der Zuteilung der rationierten Gasmengen weitgehend berücksichtigt. Es war sehr erfreulich, in diesem Vertrauensverhältnis mit der eidgenössischen Amtsstelle arbeiten zu dürfen.

Die Arbeit, welche unsere Zentralquästorin, Frau Dr. *Handschin*, das ganze Jahr hindurch zu leisten hat, darf nicht übersehen werden. Unserer ausgezeichneten Quästorin gebührt Dank und Anerkennung für ihre vorbildliche Leistung.

Die Redaktion unseres «Zentralblattes» wurde wieder durch Frau *Scheurer-Demmler* besorgt. Auch ihr sind wir zu großem Dank verpflichtet für die sorgfältige Redigierung unseres Vereinsorgans, das uns dank der Aufgeschlossenheit von Frau *Scheurer* viel Wertvolles vermittelt.

Die *Schweizerische Pflegerinnenschule mit Krankenhaus in Zürich* nahm 95 Schülerinnen auf und konnte 83 Schwesterndiplome austeilten. Es wurden gepflegt 3310 Patienten und 1175 Säuglinge. Drei leitende Persönlichkeiten mußten leider ersetzt werden; die seit 40 Jahren hingebend wirkende Chefärztin, Fr. Dr. *Anna Baltischwiler*, legte die Leitung in die erprobte Hand von Frau Dr. *Friedl-Meyer*. Frau Oberin *Rost* wurde durch die sympathische Fr. Dr. phil. *Margrit Kunz* ersetzt (welche, in Wengen anwesend, der Versammlung vorgestellt wurde). Schwester *Hermine Humbel*, die langjährige Hausmutter, war die dritte Scheidende. Der neugegründete «Verein der Freunde der Pflegerinnenschule» soll das unvermeidliche Defizit dieses einzigartigen großen Frauenwerks mindern helfen.

Über unsere *Haushaltungsschule Lenzburg* ist zu sagen, daß der Winterkurs 1945/46 noch zu Ende geführt wurde mit einer leider reduzierten Schülerinnenzahl. Wir hatten uns bemüht, angesichts der Tatsache, daß die Schule in ihrer jetzigen Gestaltung nicht mehr lebensfähig war, sie einem andern verwandten Zweck zuzuführen. Es hätte in Frage kommen können: eine Ausbildungsstätte für Haushalthilfen, ein Erholungsheim für Mütter, denen zugleich eine hauswirtschaftliche Schulung hätte gegeben werden können (Projekt Pro Juventute). Dann hatte sich der Volksdienst für das Haus interessiert für seine eigenen Personalschulungskurse. Die ersten Projekte mußten scheitern am absoluten Mangel an Betriebskapital, das heute schwerer denn je zu finden wäre, und der Volksdienst hat nach zwei Monaten Wartezeit eine Absage gegeben, da ihm in Zürich selbst eine passende Gelegenheit geboten war. So blieb uns nichts anderes übrig, als die Verhandlungen mit der Stadt Lenzburg über einen Verkauf an dieselbe wieder aufzunehmen, und wir hoffen auf einen Erfolg. So schmerzlich es für uns ist, diese Schule nach nur 26jährigem Bestehen aufzugeben, durften und konnten wir andererseits nicht noch länger eine stete Defizitwirtschaft durchhalten. Je mehr der hauswirtschaftliche Unterricht als Obligatorium in den obersten Klassen unserer Volksschule und in der Fortbildungsschule verwirklicht wird, desto weniger werden Haushaltkurse besucht.

Ein ganz anderes Bild zum Glück ergibt die Situation bei unserer *Gartenbauschule Niederlenz*. Da ist nichts von Rückgang zu spüren, da steht alles im Zeichen der Entwicklung, des Aufschwungs. Und die Schule wußte sich auch ihren Ruf als bestausgewiesene und von Fachkreisen durchaus anerkannte Be-

rufsschule zu wahren. Der Hauptunterricht lag wieder in den Händen des Herrn Hurni, unseres bewährten Obergärtners, den zwei weibliche Lehrkräfte unterstützen. Das Haus war durch die Vorsteherin, Fräulein *Humbel*, trefflich versorgt. Für sie ist es sicher keine Kleinigkeit, die unter sich so verschiedene Schülerinnen als Hausgemeinschaft zusammenzuhalten im Sinne der Hausordnung der Schule. Die Schule war in beiden Klassen besetzt, und 10 Schülerinnen haben nach zweijähriger Ausbildung in der Schule und einem Jahr Praktikum in einem Gärtnereibetrieb den eidgenössischen Lehrbrief mit guten, sehr guten Noten erworben. Die Schülerinnen für dieses Praktikum unterzubringen, bedeutet nie eine Schwierigkeit dank des Ansehens, das die Schule um deren gründlicher Ausbildung willen genießt. Die Umgestaltung der Toilettenräume wirkt sich für die Schülerinnen sehr wohltuend aus. Aus dem Bericht des Schulleiters, Herrn *Hurni*, geht hervor, daß namentlich die Pflege des Frühgemüses wertvoll für die Schule ist, während der Freilandgemüsebau infolge Nachfragemangels gegenüber ausgedehnteren Gehölz- und Blumenkulturen eingeschränkt werden kann. Besichtigungen verschiedener Gartenbaubetriebe brachten wertvolle Anregungen für die Schülerinnen. Auch der Verkauf der Topfpflanzen wirkte sich befriedigend aus.

Freudig begrüßt wurde von den Schülerinnen eine Reihe von Vortragsabenden von Fräulein Dr. *Esther Odermatt*, im Sinne einer Lebenskunde. Sie sind eine Notwendigkeit zum Ausgleich der anderen Kräfte in Anspruch nehmenden praktischen und theoretischen Arbeit des Schulbetriebes. Fräulein Dr. *Odermatt* gebührt unser herzlicher Dank für ihre Bereitschaft. Warmer Dank soll auch abgestattet werden an das Lehrpersonal, die Vorsteherin und die Schulkommission, die sich das Jahr hindurch um die Schule müht und in der der Zentralvorstand durch Frau Dr. *Rohr* vertreten ist.

Die *Unentgeltliche Kinderversorgung*, liebevoll betreut von Fräulein *Martha Brändlin*, Rapperswil, als Präsidentin, konnte 38 Kinderversorgungen tätigen. Ein jeder Fall bedeutet für die Leiterin und ihre Helferinnen, die mit großem Ernst an diese Aufgabe herantreten, viel Besinnung, Abwägen, bis zur endlichen Entscheidung. Und trotzdem kommt es vor, daß nach der abgelaufenen Probeferienzeit besonders bei größeren Kindern das gegenseitige Verhältnis von Pflegeeltern und Kind nicht befriedigt und aufgelöst werden muß oder zu einem Wechsel führt. Zehn Kinder wurden nach mehreren Jahren von ihren Pflegeeltern adoptiert, ein Zeichen dafür, daß sie sich gut zusammen eingelebt haben. Frau Dr. *Labhart*, Mitglied der Kommission der UKV, hat ihre an der letzten Jahresversammlung bekanntgegebenen Bemühungen bei den zuständigen kantonalen Amtsstellen fortgesetzt, um zu erreichen, daß im Heimatschein eines Adoptivkindes nur noch die Adoptiveltern vermerkt werden. Es geschieht dies rein im Interesse der Adoptivkinder.

Das *Ferienheim für Mutter und Kind* in der Waldstatt, eine Gründung der Schweizer. gemeinnützigen Gesellschaft und unseres Vereins, erwies sich auch im Berichtsjahre als fast zu klein. In einer Woche des Monats Juli mußten zehn Anmeldungen leider abgewiesen werden. Im Winter 1944/45 war das Heim zum erstenmal offen und beherbergte durchschnittlich acht Frauen und acht bis zehn Kinder. Von Januar bis April waren zwei Franzosenflüchtlingsfrauen mit sechs Kindern Gäste der Waldstatt, die dadurch ihren Beitrag leistete an die Schweizer Spende. 126 Mütter mit Kindern, 99 Frauen ohne Kinder und 20 Kinder ohne Mütter fanden Erholung in der Waldstatt während des Jahres 1945. Es ist hervorzuheben, daß die ermüdeten Frauen, die oft auch seelisch gedrückt sind, in

der frohen Atmosphäre der Waldstatt sich wohl fühlen können, was neben der vorzüglichen Verpflegung, für welche die umsichtige Vorsteherin, Fräulein *Heer*, trotz des begrenzten Rahmens der Rationierung unermüdlich besorgt war, sehr wesentlich ist für den Kräfteaufbau. Die Gasrationierung hat dem Betrieb große Unkosten verursacht, indem ein neuer elektrischer Herd angeschafft werden mußte. Ebenso belastend für das Budget ist eine an sich sehr notwendige Verbesserung der Waschkücheneinrichtung durch Installierung einer Waschmaschine. Von alten und neuen Gönnern wurden im Berichtsjahr Fr. 8300 zusammengelegt, und trotzdem besteht wegen dieser Neuanschaffungen noch ein ungedecktes Defizit von Fr. 1600. Ein warmer Appell geht an alle, dem Ferienheim für Mutter und Kind Sonnenhalde mit Zuwendungen die Weiterführung des Betriebes zu ermöglichen, damit es seine kostbare Aufgabe, ermüdeten Müttern Erholung zu verschaffen, genügend erfüllen kann. Ja es sollte möglich sein, soviel Gaben zusammenzubringen, daß ein zweites solches Heim geschaffen werden könnte.

Auch der *Brautstiftung* sollen wir unser Wohlwollen nicht versagen, so bescheiden ihre Aussteuergaben an Wäschestücken, event. Nähmaschine, auch sind. Für ein junges, tüchtiges Mädchen, das bis zu seiner Heirat bedürftige Eltern oder jüngere Geschwister mit seinem Verdienst hat unterstützen müssen, bedeutet die Zuwendung aus der Brautstiftung doch sehr viel. In neun Fällen konnte eine Wäscheaussteuer gegeben werden, aber auch hier erfordert jeder Fall von der Betreuerin der Brautstiftung viel sorgfältige Erhebungen. Auch diese Institution soll dem Wohlwollen unserer Mitglieder und fernerer Kreise empfohlen sein.

Da es wegen Erkrankung von Frau *Egger* nicht möglich war, für 1944 einen Jahresbericht über die *Diplomierung treuer Hausangestellter* herauszugeben, gelten die aufgeführten Zahlen für zwei Jahre, 1944/1945. Es sind 2400 Hausangestellte für treue Dienste ausgezeichnet worden, durchschnittlich 1200 pro Jahr, das macht 41 resp. 62 mehr gegenüber 1943. 1280 erhielten das Diplom für 5 Jahre Hausdienst in derselben Familie, 580 die Brosche, 70 den Anhänger, 222 Silberbleistift oder Kaffeelöffel, 185 das Besteck oder die Uhr für zwanzigjährige Dienstzeit und 63 Ehrendiplom für 25, 30, 40 und 50 Dienstjahre. Die Festchen, welche von verschiedenen Sektionen anlässlich der Diplomierung treuer Hausangestellter durchgeführt werden, bedeuten für dieselben anerkennende Freude. Frau *Egger* betreut mit Liebe und kaufmännischem Geschick die Sache der Diplomierung. Wir danken ihr herzlich dafür.

Der Briefverkehr mit den fast 200 Sektionen gestaltet sich zeitweise sehr rege. Den Bergsektionen konnten wir im Zeichen *Aktion Bergbevölkerung* Hilfe für ihre Schützlinge werden lassen. Aus einem 1944 erhaltenen Beitrag aus dem Selbsthilfefonds der Schweiz. Winterhilfe konnten wir Näh- und Flickkurse, Spinn- und Webkurse sowie hauswirtschaftliche Kurse in den Bergen wirksam unterstützen. Aus einem Beitrag von Fr. 1000 der Berghilfe war uns die Anschaffung von Säuglingskörben, enthaltend eine komplette Säuglingsausstattung, möglich. Diese Körbe bleiben im Eigentum des örtlichen Frauenvereins oder der Hebamme und werden an bedürftige Frauen leihweise abgegeben auf die Dauer eines Jahres. Dann soll er samt Inhalt in sauberem Zustand zurückgegeben werden, um wieder einem andern Kindchen zu dienen. Die Sektionen Menziken, Männedorf, Pfäffikon, Uetikon a. See haben wieder Wäsche und Kleider gespendet für die Bergler. Es konnten zwei im Berner Jura auf abgelegenen Heimstätten lebende kinderreiche Familien schon dotiert werden

daraus. Willkommen waren auch die — nach dem Beispiel der unermüdlich für unser Bergvolk besorgten Frau *Haffter in Weinfeld* — von andern gespendeten Leintücher speziell für Wöchnerinnen. Der Wäschevorrat im Berghaus ist bekanntlich gering. Unsere Bemühungen im Flachsanzbau in den Bergen sollen die Situation mit der Zeit verbessern.

Auch im vergangenen Jahr mußte das Patronat über den *Einzelarbeitseinsatz weiblicher Flüchtlinge* weitergeführt werden, und wieder waren wir froh über die Mithilfe anderer Verbände bei der Ausübung dieser Patronate. Denn dieselben erstreckten sich eigentlich über das ganze Gebiet der Schweiz, und wieder gab es befriedigende Dienstverhältnisse, doch hielten sich die Enttäuschungen einmal von Arbeitgeberseite, ein andermal von derjenigen der Arbeitnehmerin die Waage. Der empfindliche Mangel an Hausangestellten legte mancher Hausfrau unfreiwillige Geduld auf.

Wieder war es der Präsidentin vergönnt, an Jahresversammlungen von Sektionen teilzunehmen, was für sie eine Bereicherung bedeutet und die Beziehungen zwischen Gesamtverein und Sektionen enger gestaltet.

Bei der Sammlung von Haushaltsgegenständen für das kriegsgeschädigte Ausland ist auch in unsern Sektionen viel Mitarbeit geleistet worden.

Nicht vergessen dürfen wir unsere Zürcher Tagung vom Jahr 1945. Es bedeutete eine besondere Liebenswürdigkeit unserer Sektion Zürich, daß sie schon nach zwei Jahren wieder bereit war, uns einzuladen. Wir danken ihr an dieser Stelle nochmals herzlichst dafür, daß sie keine Opfer scheute, um die jährliche Vereinigung unserer Mitglieder zu ermöglichen. Das Referat von Frau *Loosli-Usteri* über gefährdete europäische Jugend zeigte uns, wie diese in moralischer und körperlicher Beziehung unter dem furchtbaren Kriegsgeschehen gelitten hat. Wer als Knabe oder Mädchen schon eigentlich Heldenhaftes geleistet hat im Partisanenkampf, ist frühreif geworden und wird sich schwer einem normalen Leben unterordnen können. Im Vortrag von Herrn Dr. *Hans Zbinden* wurde uns der Kampf um die Erneuerung des abendländischen Gewissens klar gemacht und auch, daß unser kleines Land vor allem die eine große Verpflichtung hat, die hohen sittlichen Werte zu hüten und zu erhalten, die notgedrungen durch den titanenhaften Krieg, dort wo er wütete, beiseite geschoben oder gar zu nichts gemacht worden sind. Auf diese Verpflichtung hinzuweisen und sie selbst, jedes für sich, zu erfüllen, dürfen wir nicht müde werden. Die Masse an sich kann nur zur besseren Einsicht kommen, wenn diese Einsicht in jedem einzelnen ihrer Glieder wach geworden ist.

Es liegt in der Natur unseres Gemeinnützigen, daß seine Tätigkeit in den Sektionen vielfach in der Stille verborgen bleibt, es sei denn, daß Haushaltungsschulen, Kinderkrippen und Horte, Kindererholungsheime, alkoholfreie Gaststätten, Nähstuben in deren Aufgabenkreis gehören. Aber auch diese stille Arbeit hat ihre Bedeutung, auch sie dient der Familie, die das Grundelement des Staates ist. In dieser Arbeit fühlen wir alle uns verbunden, und auch uns soll gelten, was Richtschnur allen Tuns unserer Vorgängerinnen war, bedacht zu sein auf die *Konsolidierung und die Erhaltung der Familie*.

Die Sektionspräsidentinnen sind freundlich gebeten,

die Mitgliederverzeichnisse ihrer Sektion an die Expedition, Buchdruckerei *Büchler & Co.*, Marienstraße 8, *Bern*, einzusenden.

Protokoll der 58. Jahresversammlung des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins

Montag und Dienstag, 1. und 2. Juli 1946, in Wengen

abgefaßt von M. Branger-Hirzel

Frieden — wieder eine zweitägige Jahresversammlung, und zwar an einem der schönsten Orte unseres lieben Schweizerlandes, zu Füßen der strahlenden Viertausender des Berner Oberlandes — wie sollten da die Herzen der gemeinnützigen Frauen nicht höher schlagen? Mit erwartungsvoller Freude führen sie durch das gesegnete sommerliche Land nach Wengen, wo hoch und hehr die Jungfrau, « von Hermelin den Mantel umgeschlagen », in den Sitzungssaal leuchtete. Pünktlich um $\frac{1}{2}$ 3 Uhr eröffnete die Zentralpräsidentin, Frau Dr. *Mercier*, im Hotel Palace-National die Tagung vor 393 Teilnehmerinnen aus 74 Sektionen. Aus tiefem Verantwortlichkeitsgefühl heraus richtete die Präsidentin sehr ernste Worte an die Frauen, erinnernd an den trostlosen Hunger rings um unsere Grenze, an das schlimme Mißtrauen an den Konferenztischen, aber auch an die Oberflächlichkeit vieler unserer Landsleute, die nichts mehr wissen wollen von der Not der andern, an die irreführten Scharen, die durch Streiks das Volksganze schädigen. Der Staat bedarf der Verantwortlichkeit jedes einzelnen. Wir Frauen wollen in Dankbarkeit helfen, wo materielle oder geistige Not an uns herantritt.

Der die große, reiche Arbeit des Vereins zusammenfassende Jahresbericht der Präsidentin, Frau Dr. *Mercier*, wurde von Frau *Rohr* verlesen. In erster Linie wird darin dankbar der Mitarbeit aller Sektionen in Stadt und Land und hauptsächlich auch der Bergsektionen für die *Schweizer Spende* gedacht. Es wurden Frau Dr. *Mercier* abgeliefert: 2034 Umtücher, 3815 Hemdchen, 2345 Hösli, 451 Schlüttli, 890 Paar Strümpfe und 165 Wolldeckeli. Den Wert an Arbeitsstunden von über Fr. 13 000 (Materialwert Fr. 9000) hat die Schweizer Spende als Geschenk des SGFV gebucht. *Die Mitarbeit in acht Kommissionen* sozialer oder volkswirtschaftlicher Natur beanspruchte die Präsidentin sehr; erfreulich war das Mitraten im Arbeitsausschuß des KEA. Der Zentralvorstand kam zu vier Sitzungen zusammen, in welchen hauptsächlich die Angelegenheiten der Schulen behandelt wurden. *Die Haushaltungsschule Lenzburg* hat den Winterkurs 1945/46 noch zu Ende geführt; dann mußte der Zentralvorstand von der Vollmacht, welche ihm die letzte Generalversammlung zum Verkauf der Schule gegeben hatte, Gebrauch machen. Da die Schülerinnenzahl trotz aller Anstrengungen nicht erhöht werden konnte und das Defizit wuchs, verkaufte der Zentralvorstand das Objekt an die Stadt Lenzburg. Ein Trost liegt für uns alle darin, daß Haus und Garten auch fürderhin der Jugend dienen: Kindergarten und Kinderkrippe werden dort einziehen. — Zum Glück gedeiht unsere *Gartenbauschule Niederlenz* aufs schönste. Als anerkannt gute Berufsschule ist sie stets voll besetzt. Zehn Schülerinnen haben 1945 den eidgenössischen Lehrbrief mit guten bis sehr guten Noten erworben. Freudig begrüßt wurde von den Schülerinnen eine Reihe Vortragsabende von Frl. Dr. *E. Odermatt* im Sinn einer Lebenskunde. Die Bauarbeiten im Hause (Neueinrichtung von Toilettenräumen) sind gut ausgefallen. — Die *Unentgeltliche Kinderversorgung* (UKV) konnte 38 Kleinen zu Pflegeeltern verhelfen. Ein jeder Fall bedeutet für die Präsidentin, Fräulein *Martha Brändlin*, ein großes Maß an Arbeit und Verantwortung, aber auch tiefe Befriedigung und Genugtuung, wenn die Vermittlung glückt. — *Das*

Ferienheim Mutter und Kind in Waldstatt ist jetzt das ganze Jahr geöffnet und hat regen Zuspruch. Nicht zu umgehende Anschaffungen, ein elektrischer Herd und eine Waschmaschine, hatten ein Defizit von Fr. 1600 zur Folge. Zuwendungen an diese so segensreich wirkende Institution sind sehr erwünscht. — *Die Brautstiftung*, deren neu herausgegebene Glückwunschkarten fleißiger Benützung empfohlen seien, wirkt ihr Gutes im stillen. 12 wackere Töchter, die wegen Unterstützung von Familienangehörigen für sich selbst nichts ersparen konnten, erhielten eine Aussteuergabe. — Frau *Egger* betreut mit Liebe und kaufmännischem Geschick die *Diplomierung treuer Hausangestellter*. Die Zahl der Diplomierungen nimmt immer zu; 2400 in den Jahren 1944 und 1945. —

Die Bergsektionen konnten für ihre großen Aufgaben wirksame Unterstützung für Spinn-, Web- und andere hauswirtschaftliche Kurse aus der Aktion Bergbevölkerung erhalten. Fr. 1000 hatte die *Berghilfe* speziell für Wander-Säuglingskörbe gespendet. Einige Sektionen des Unterlandes sammelten wie gewohnt Wäsche, Leintücher und Kleider für kinderreiche Berglerfamilien. — *Das Patronat über den Einzelarbeitseinsatz weiblicher Flüchtlinge* mußte noch weitergeführt werden. Der Jahresbericht schließt mit dem Rückblick auf die Versammlung 1945 in Zürich, deren Referate über « Gefährdete europäische Jugend » von Frau Dr. *Loosli-Usteri* und « Im Geisteskampf von morgen » von Dr. *Hans Zbinden* Herzen und Gewissen aufrüttelten. Alle Arbeit des Gemeinnützigen Frauenvereins, die große öffentliche wie die stille in den Sektionen, dient letzten Endes der Familie, die das Grundelement des staatlichen Lebens ist. Der Jahresbericht wurde einstimmig genehmigt.

Da nur in diesem Saal alle Teilnehmerinnen beisammen waren (die Mahlzeiten mußten in den einzelnen Quartierhotels eingenommen werden), erteilte Frau Dr. *Mercier* das Wort der Vizepräsidentin der Sektion Wengen, nachdem sie noch die Presse begrüßt hatte, deren Mitgehen so wichtig ist. Frau *Boß-Roth*, die an Stelle der Wengener Präsidentin, Frau Dr. *Graf-Fuchs*, amtiert, entbietet den Gemeinnützigen aus allen Gauen herzlichen Willkomm. Schon 1940 erwartete Wengen den Schweizerischen Frauenverein, statt dessen kamen 2000 französische Internierte, die der kleinen Sektion gewaltige Arbeit verursachten. Es kamen Schweizer Soldaten in Regen, Schnee und Wind — bis am Abend stand eine warme Soldatenstube bereit. Es kamen amerikanische Flieger, bleiche Rotkreuzkinder, USA-Urlauber, alle beanspruchten den Wengener Frauenverein. Heute endlich sind die Schweizer Frauen zu Besuch gekommen. Frau *Boß* appelliert an ihre gütige Nachsicht; zum Glück hilft die Sonne, die « bernische Visitenstube » im schönsten Glanze zu zeigen. Frau *Boß* erzählt auch vom andern Wengen: von den Bergbauern, die in sehr bescheidenen Verhältnissen leben, ohne elektrisches Licht, ohne jede Bequemlichkeit, die hart arbeiten müssen, oft ein Leben lang, nur für den auf ihrem Heimetli lastenden Hypothekarzins. Aber sie bleiben dem Heimatboden treu und treu der guten, alten, einfachen Art. Diese bodenständige Art verkörperte auch die junge Frau *Boß*, und ihre Begrüßung ist allen zu Herzen gegangen.

Es folgte das Verlesen der Jahresrechnungen, der Revisorenberichte durch die bewährte Kassierin, Frau Dr. *Handschin*. Diskussionslos wurden die Rechnungen genehmigt und die vorbildliche Leistung der Quästorin herzlich verdankt. Die Beiträge an die Institutionen des Vereins werden wie folgt vorgeschlagen und beschlossen: Pflegerinnenschule Fr. 750, Ferienheim Mutter und Kind Fr. 600, UKV Fr. 500, Brautstiftung Fr. 500. Gartenbauschule Niederlenz

Fr. 1500. Der Vorschlag der Sektion Basel, mehr an das Ferienheim Mutter und Kind zu geben, wird zur Prüfung entgegengenommen.

Das Traktandum Wahlen war rasch erledigt. Frau *Boß* schlug vor, den Zentralvorstand wiederzuwählen, was einstimmig und mit Beifall geschah. Leider lagen drei Demissionen vor. Die Präsidentin würdigte die Verdienste der Scheidenden und entbot ihnen den Dank des Zentralvorstandes. An Stelle von Frau Dr. *Langner* wurde gewählt: Frau Dir. *Laube-Käppeli* (Solothurn); Frau *Paur-Ulrich* wird ersetzt durch Frau Dr. *Schmid-Schultheß* (Luzern); der Kanton Bern erhält eine Vertretung in Frau Dr. *Hügi-Lüdi* (Langenthal); Mme *Jeanneret* hat vorläufig keine Nachfolgerin. Die zwei anwesenden Neugewählten erklären sich mit Freuden zur Mitarbeit bereit. Die Wahl von Frau Dr. *Volkart* in den leitenden Ausschuß der Pflegerinnenschule wird der Generalversammlung zur Genehmigung unterbreitet.

Frau Dr. *Labhart* erhielt das Wort, um über ihre Bemühungen betreffend Heimatscheine der Adoptivkinder zu berichten. Der Vorschlag, in den Heimatscheinen nurmehr die Namen der Adoptiveltern zu vermerken, ist schon von der Mehrzahl der Kantone akzeptiert worden. Frau Dr. *Labhart* will nicht ruhen, bis die einheitliche Regelung im Interesse der Adoptivkinder in der ganzen Schweiz durchgeführt ist.

Frau *Frizzoni*, die ehrwürdige und geliebte Vorsitzende des Verbandes der 24 bündnerischen Sektionen, berichtete über die Vorteile des kantonalen Zusammenschlusses. Besonders in einem Bergkanton ist er sehr wichtig. Der hohen Reisespesen wegen ist es nur wenigen Mitgliedern möglich, an den so befruchtenden schweizerischen Versammlungen teilzunehmen. Da bietet die Tagung in Filisur, wo die bündnerischen Sektionen alljährlich am letzten Oktobersonntag zusammenkommen, einen schönen Ersatz. Im persönlichen Kontakt wird manche gute Erfahrung vermittelt, manches Neuversuchte bekanntgegeben zum Wohl aller. Anfeuernd zu jeglichem Tun wirkt jeweils die Anwesenheit der Zentralpräsidentin. Den Schluß des Referates bildete das Motto des SGFV im weichen, klangvollen Engadinerromanisch. Warm war der Beifall.

Die Frauen der Sektion Frutigen möchten ein Durchgangsheim schaffen für Pflegekinder, die den Pflegeort wechseln müssen, oder Verdingkinder, die sofort aus ihrem Milieu entfernt werden sollten. Sie kämen in diesem Heim unter die liebevolle Betreuung und Beobachtung einer Sozialfürsorgerin. Die Zentralpräsidentin empfiehlt dieses Werk nachdrücklich. Eine Liste für Beiträge zirkuliert.

Für das Jahr 1947 liegt noch keine Einladung vor. Durch Abstimmung wird die Frage, ob die Versammlung nächstes Jahr eintägig oder zweitägig durchgeführt werden soll, zugunsten von zwei Tagen entschieden.

Bei den Mitteilungen wird auf zwei Schriftchen, die zum Verkauf aufliegen, hingewiesen: « Was wissen wir von der arbeitenden Bevölkerung und ihren Problemen? », von *Hedda Fredenhagen* und « Die Praktikantinnenhilfe für überlastete Bäuerinnen ».

Nach der wohlthätigen Teepause im Freien sammelten sich die Frauen zum Vortrag von Herrn Nationalrat *Roth* (Interlaken): Die Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes. Mit einem innigen Gedicht des Gletscherpfarrers *Gottfr. Straßer* über das Berner Oberland schuf der Vortragende die Stimmung für sein Thema. Wie sah man hinein in die Not der Bergbevölkerung, wie kraftvoll stellten sich aber die Postulate der 1919 gegründeten Volkswirtschaftskammer dagegen: Sicherung des Bodens vor Überzahlung, Verschuldung, Spekulation. Niedrigster Hypothekarzinsfuß. Vorrecht des Berglandes für Viehaufzucht. An-

gemessene Preise für die Produkte. Transportvergünstigungen. Versicherung gegen Elementarschäden. Rückkehr zu einer gewissen Selbstversorgung. Beschaffung von Nebenverdienst: Heimarbeit, Kleinindustrie. Das Jubiläum des 25jährigen Bestehens der Kammer, welche 800 Mitglieder in 71 Gemeinden umfaßt, konnte auf schöne Erfolge hinweisen. Sie hatte sich mit allen Fragen befaßt. Das landwirtschaftliche und hauswirtschaftliche Bildungswesen war in über tausend Kursen gefördert worden. « Mit der landwirtschaftlichen Gesetzgebung, die sich auf die vorstehenden Punkte stützt, und mit der Hebung des Fremdenverkehrs hoffen wir, das Oberland in gemeinsamer Anstrengung erhalten und zum Gedeihen bringen zu können », schloß der Referent, dessen eindrücklicher, freier Rede gespannte Aufmerksamkeit zuteil geworden war.

Wieder einmal rief die Zentralpräsidentin, Frau *Mercier*, dazu auf, entbehrliche, aber gut erhaltene Nähmaschinen für Kurse in den Berggegenden zu schenken — und sie hatte Erfolg. Es folgten noch einige Mitteilungen: Von den Fragebogen, die in Sachen *Frauenstimmrecht* an die Sektionen gesandt wurden, kehrten 130 zurück. Das totale Frauenstimmrecht erhielt 103 Nein; das partielle 110 Ja. 17 Sektionen bezogen keine Stellungnahme. Das « Zentralblatt » wird das Sprachrohr dafür und dagegen sein. Ein Referat an der nächsten Jahresversammlung wurde nicht gewünscht. Der große *schweizerische Frauenkongreß*, für welchen die Propaganda in nächster Zeit einsetzen wird, findet vom 20. bis 24. September in Zürich statt. Zwei neue Sektionen haben sich angemeldet: *Wangen a. d. Aare* und *Olten*, mit Frau Rothenbach als Präsidentin.

Es war unterdessen Zeit geworden, zum Nachtessen zu gehen, und bald versammelte man sich wieder zur Abendunterhaltung im Palace-Hotel. Die ganze Bevölkerung hatte sich zur Verfügung gestellt: Kinder sangen mit ihren frischen Stimmen, der noch junge Männerchor bot begeistert Lied um Lied, und die dörflichen Schauspieler gaben ein köstliches Dialektstück von *Emil Bolmer* zum besten. Dazwischen begrüßte Herr *Huggler*, Gemeindepräsident, die Schweizer Frauen in tiefer, schlichter Weise. Ein majestätisches Gewitter zog indessen mit Regenfluten vorüber. Am andern Tag war der Himmel aber wieder wolkenlos. « Morgenglanz der Ewigkeit, Licht vom unerschaffnen Lichte » strahlte über uns. Dieses ungewöhnliche Licht strahlte auch aus den beiden Vorträgen vom Dienstagmorgen, die den Höhepunkt der Tagung bildeten. Mit heiligem Feuer, frei zu der großen Frauengemeinde vor ihr redend, behandelte Frl. Dr. *Somazzi* (Bern) das Thema: Die Vereinigten Nationen und die Schweiz. Welch strenge Gedankenarbeit mußte dem Vortrag vorangegangen sein, daß auch das einfachste Gemüt verstand, um was es in dieser Frage geht! Wie klar wurde den Lauschenden der Unterschied zwischen dem alten Völkerbund und der modernen Uno, wie klar der Begriff der schweizerischen Neutralität! Wie klar auch, daß wir bereit sein müssen, für den Frieden Opfer zu bringen, daß wir uns auf die Seite des Rechts, der Menschlichkeit, der großen Ideen stellen *müssen!* Mit beschwörender Eindringlichkeit forderte es die Rednerin, und nicht endenwollender Beifall dankte ihr.

Als echten, als den größten Sohn der Schweiz, der ganz und unbedingt auf die Seite des Rechts, der Menschlichkeit, der großen Ideen, des Friedens gehörte, stellte uns Frl. Dr. *Esther Odermatt* (Zürich) *Heinrich Pestalozzi* dar. Und wieder war es ein atemloses Mitgehen der ergriffenen Frauenschar, als die gottbegnadete Lehrerin mit feinen Strichen ein selten lebendiges Bild des Menschen Pestalozzi schuf, dessen Seele in der Gestalt einer Frau, der Gertrud, für uns alle als herrliches Vorbild, fortlebt.

Stolz auf beide Frauen schloß Frau Dr. *Mercier* mit einem warmen Dankeswort die Versammlung. Wir aber, ihre Mitarbeiterinnen, sind auch stolz auf unsere Präsidentin, Frau Dr. *Mercier*, die Pestalozzis Gertrud so nahe kommt: Tapfer und klug, unerschrocken für Recht und Gerechtigkeit kämpfend, demütigen Herzens und — gläubige *Mutter*.

Generalbericht

Im Hinblick auf den Druck des Generalberichtes geht an alle Sektionen die Bitte, Änderungen im Präsidium unverzüglich der Buchdruckerei Bächler & Co., Bern, zu melden.

Die Kommissionen sind ebenfalls freundlich gebeten, Änderungen im Vorsitz oder Vorstand zur Kenntnis zu bringen.

H. Sch.-D.

Diplomierung treuer Angestellter pro 1946

Die *Kantonalvertreterinnen* sind höflich gebeten, Adreßänderungen, die seit dem letztjährigen Aufruf erfolgten, baldmöglichst der Redaktion des « Zentralblattes » Bern, Dufourstraße 31, mitzuteilen.

Die Schweizerische Brautstiftung

bittet herzlich, bei *frohen Familienfesten* auch ihrer freundlich zu gedenken, um es ihr zu ermöglichen, in vermehrtem Maße brave, bedürftige Bräute zu beschenken. Postcheck IX 335 St. Gallen. Gesuche sind zu richten an Frau Fey-Hungerbühler, Dufourstraße 6, St. Gallen.

Aus dem Jahresbericht pro 1945 der Schweiz. Pflegerinnen-schule mit Krankenhaus Zürich

Das Berichtsjahr stand im Zeichen des Rücktrittes dreier leitenden Persönlichkeiten von wichtigsten Posten des Hauses. Die Chefärztin, ohne die man sich das Haus gar nicht vorstellen konnte, Frl. Dr. *Anna Baltischwiler*, hat den länger schon erwogenen Gedanken, die Spitalleitung jüngeren Händen zu überlassen, in die Tat umgesetzt. Auch Frau Oberin Dr. *Rost* verließ uns, um einen eigenen Hausstand zu gründen. Selbst unsere langjährige Hausmutter, Schwester *Hermine Humbel*, reichte ihre Demission ein, um sich in den Ruhestand zurückzuziehen. Nur wenn tüchtiger Nachwuchs seit Jahren auf solchen Moment vorbereitet wird, geht es für das Haus ohne große Erschütterungen ab. Chefärztin und Verwalterin haben hiefür bestens gesorgt, und wir hatten das Glück, daß unsere frühere Frau Oberin *Leemann* den Oberinnenposten interimswise wieder übernahm, so daß in Schule und Spital die Arbeit ohne Störung bei voller Besetzung weitergehen konnte.

Dank sei in erster Linie Frl. Dr. *Baltischwiler* ausgesprochen, großer Dank. Die Arbeit für unser Spital füllte ihr Leben aus, vierzig Jahre hindurch. Sie war für ihre Kranken auf der Welt und wirkte beispielgebend auf ihre ganze Umgebung. Die Sorge für die Kranken gab ihr ein, wie man ein Spital so organisiert, daß der Betrieb reibungslos vor sich geht. Dieses Wissen um die ersten

und letzten Handreichungen verschaffte ihr auf ganz organische Weise die Führung in den Beratungen der Baukommission, als es die großen Erweiterungsbauten 1934 bis 1936 auf dem begrenzten Terrain so zweckdienlich wie möglich auszuführen galt.

Frau Dr. *M. Friedl-Meyer* hat mit frischer Kraft die Zügel in die Hand genommen und amtet seit 1. September 1945 als « leitende Ärztin » des Hauses, alles Organisatorische zusammenfassend, die Anstalt nach außen vertretend, während die Abteilungsleiter, jeder in seinem Bereich, die ärztliche Verantwortung selber tragen.

Da Frl. Dr. *Schenk* sich nach kurzem Versuch für Beibehaltung ihrer Privatpraxis und Aufgabe der Spitalabteilung entschied, wurde die verwaiste gynäkologische Abteilung zu der chirurgischen hinzu Frau Dr. *Friedl-Meyer* unterstellt, welche nun beide Abteilungen unter Mithilfe von Frl. Dr. *M. Lüscher* aus Basel als Oberärztin betreut.

Dank möchten wir auch abstaten Frau Dr. *Susanne Steiner-Rost*, die über 5 Jahre hindurch des nicht leichten Amtes der Oberin gewaltet hat, mit Energie und Initiative und einem vollen Einsatz zum Wohle ihrer Schwesternschar, dem Hause dienend auch mit ihren juristischen Fähigkeiten. Sie hat der Schule den Stempel ihrer Persönlichkeit aufgedrückt.

Ihre Nachfolgerin, Frl. Dr. phil. *Margrit Kunz*, seit mehreren Jahren schon pädagogisch tätig, wurde in den letzten Monaten des Jahres durch Frau Oberin *Leemann* in das neue Amt eingeführt, um mit dem Jahr 1946 den Oberinnenposten anzutreten und Frau Oberin *Leemann* wieder freizumachen für die Schwesternberatungsstelle der Pflegerinnenschule. Das Schweiz. Schwesternsekretariat des Roten Kreuzes steht nun unter Schwester *Madeleine Comtesses* selbständiger Leitung.

Der Schwesternmangel nahm im Berichtsjahre keineswegs ab. Ein Beschluß, der die dienstfreie Zeit der Oberschwestern auf 1½ Tage pro Woche erhöhen wollte, konnte mehrere Monate hindurch nicht in die Wirklichkeit umgesetzt werden, da die nötige Ablösungsschwester nicht zu finden war. Daß unter diesen Umständen alle Anfragen um Übernahme neuer Außenstationen abgelehnt werden mußten, ist verständlich.

Im Jahre 1945 nahmen wir 45 Schülerinnen für Krankenpflege und 38 für Wochen- und Kinderpflege auf, 2 Kursschülerinnen für Krankenpflege, 2 für Wochen-Kinderpflege, 1 Schülerin für Hauspflege, 7 Schülerinnen anderer Schulen zur Ausbildung in Wochenpflege, ergibt 95 Schülerinnen total. Vor beendeter Lehrzeit sind ausgetreten 7 Schülerinnen. Am 11. November wurden 83 Schwestern diplomiert, womit die Zahl der seit der Gründung ausgebildeten Schwestern auf 1623 ansteigt.

Laut Bericht über das Krankenhaus betrug die Gesamtzahl der Patienten 3310 mit 65 885 Verpflegungstagen, Säuglinge 1175 mit 15 656 Verpflegungstagen, Geburten waren 1228, Operationen 1210, medizinische Fälle 340, Kinderabteilung 625 Fälle. In die Mütterberatung wurden 330 Kinder gebracht für 1349 Beratungen. In der Strahlenabteilung wurden total 2950 Patienten behandelt.

Frau Oberin *Leemann* schreibt über die *Beratungsstelle* für Schwestern, daß diese wie üblich allen Pflegerinnenschulschwwestern zur Verfügung stand, die das Bedürfnis hatten, sich auszusprechen, Ansicht oder Rat zu holen oder die wünschten, daß ihr Anstellungsverhältnis durch uns geregelt werde. Das drückende Problem des Schwesternmangels beschäftigt auch sie fortwährend,

und es sei hier hingewiesen auf einige praktische Möglichkeiten, die vielleicht zu wenig beachtet werden :

1. Die eingehende Prüfung der Frage, welche Verbesserungen in der Organisation der Arbeit von Schwestern, Ärzten und Angestellten getroffen werden könnten.
2. Die Heranziehung aller geeigneten technischen Hilfsmittel zur Erleichterung der Schwesternarbeit.
3. Die Arbeit der Schwestern auf ihr eigentlichstes Gebiet zu beschränken und alles zu tun, um sie diesem zu erhalten. Niemand kann die Schwester ersetzen am Krankenbett, als Oberschwester, im Operationsdienst und als Schul- oder Unterrichtsschwester, wogegen viele und zeitraubende Arbeiten, die heute noch vielerorts durch Schwestern ausgeführt werden, an andere Fachpersonen oder Hilfskräfte abgegeben werden könnten.
4. Der Mangel an Hausangestellten und der Wunsch, das Interesse einer größeren Zahl junger Mädchen auf die Arbeit im Spital und damit auf den Schwesternberuf zu lenken, läßt uns ferner für die Einstellung von « Schwesternhilfen » werben. Das zentrale Schwesternsekretariat des Roten Kreuzes gibt hierüber nähere Auskunft.

Die Pflegerinnenschule leistete auch im abgelaufenen Jahr an die Schwestern, welche in Schule und Außenstationen in ihrem Dienste stehen, die seit 1927 üblichen Beiträge an die Prämien der Altersversicherung. 105 Schwestern erhielten je nach Dienstjahren Fr. 60 bis 300, insgesamt Fr. 18 540.

Aus dem leitenden Ausschuß schied ein Mitglied aus, dessen Rat sehr vermisst wird: Frl. Dr. med. *Paula Emrich*, die sich wegen einer Erkrankung strengste Schonung auferlegen muß. Für ihre 14jährige Mitwirkung sei ihr wärmstens gedankt. An ihre Stelle wurde Frau Dr. oec. publ. *Volkart-Kuhn* in den leitenden Ausschuß gewählt, die heute auch zur Wahl in die Krankenpflegekommission empfohlen wird.

Die Gesamtrechnung für Schule und Krankenhaus schließt bei rund Fr. 1 207 000 Einnahmen und Fr. 1 412 000 Ausgaben mit einem Defizit ab von rund Fr. 205 000. Zum erstenmal war es notwendig, den Reservefonds anzugreifen, um den uns auferlegten Anteil am Defizit decken zu können.

Die Zentralkasse des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins bewilligte wiederum Fr. 500, die Jahresbeiträge der Sektionen betragen Fr. 531, Einzelbeiträge aus allen Kantonen Fr. 6505, Schenkungen und Legate Fr. 3210, so daß die von uns aufbrachten Mittel nur Fr. 10 746 ausmachten, statt Fr. 20 500.

Frauenverein Romanshorn

Aus dem Jahresbericht pro 1945

Da Elend und Not in aller Welt noch unermesslich groß sind, werden alle Menschen, die guten Willens sind, diesen trostlosen Zuständen zu steuern, noch lange nicht zur Ruhe kommen können! Und auch wir, ein kleines Grüpplein in der grossen Zahl hilfsbereiter Frauen, auch wir werden noch auf lange Sicht zusätzliche Arbeit neben unsern eigentlichen Vereinsaufgaben zu leisten haben durch außerordentliche Aufgaben aller Art, die an uns herantreten! Die Gewißheit der Fortdauer solcher vermehrter Hilfeleistung auf den verschiedensten Gebieten soll unsern guten Willen stählen und zu froher, unentwegter Hilfsbereitschaft anspornen.

Unsere *Vereinsarbeit* beträgt zurzeit wohl kaum mehr als die Hälfte aller an uns gestellten Aufgaben. — Unser Frauenverein gab von jeher *Gutscheine* an Bedürftige aus zum Bezug von Lebensmitteln, Brennmaterialien oder eines nötigen Kleidungsstückes; in vereinzelt Fällen leisten wir auch einen Beitrag an einen Erholungsaufenthalt oder bewilligten Stärkungsmittel, um eine momentane Notlage zu beheben. Außerdem unterstützen wir durch *Jahresbeiträge* zahlreiche soziale Werke. Die *Jahresversammlung* des Bundes thurg. Frauenvereine vom 2. Mai 1945 in Weinfelden, die Jahresversammlung des Schweiz. Gemeinnütz. Frauenvereins vom 21. Juni in Zürich sowie diejenige der thurg. Sektionen des SGF in Steckborn wurden mehrheitlich besucht. Diese Anlässe sind dazu angetan, das *Zusammengehörigkeitsgefühl* auf sozialem Gebiete zu vertiefen und zu fördern und unserem gemeinnützigen Schaffen neuen stärkenden Antrieb zu vermitteln.

An unserem *Verkaufsstand* am hiesigen *Jahrmarkt* verkaufen wir stets mit großem Erfolg all die schönen, nützlichen Gegenstände, die unsere Mitglieder während der Sommermonate für diesen Anlaß gearbeitet haben. Der jeweils sehr erfreuliche Reingewinn bedeutet einen höchst willkommenen Zuschuß für unsere sehr stark beanspruchte Vereinskasse.

In unserer *Nähstube* stricken und nähen jede Woche einen Nachmittag fleißige Frauen in uneigennütziger Weise nützliche warme Kleidungsstücke, die unsern bedürftigen Familien auf Weihnachten geschenkt werden. Diesmal konnten 61 Familien bedacht werden. Wir durften viele Kundgebungen der Dankbarkeit und Freude von seiten der Beschenkten entgegennehmen, der schönste Lohn für die aufgewendeten Bemühungen!

Unsere *Brockenstube* erfreut sich stets regen Besuches und ist für viele zu einer Wohltat geworden.

Die *Hauspflege* unseres Frauenvereins erweist sich als äußerst segensreich; wir möchten sie nicht mehr missen. Unterstützt durch jährliche feste Beiträge seitens der Gemeinde und Kirchgemeinden, ist es uns möglich, eine fest angestellte Hauspflegerin zu beschäftigen, die sich in aufopfernder Weise betätigt, überall, wo wegen Krankheit oder Abwesenheit der Hausmutter eine Hilfe unerläßlich ist. Oft müssen verschiedene weitere Hilfskräfte eingestellt werden, um allen Gesuchen entsprechen zu können. Unsere Hauspflege dient natürlich in erster Linie den Bedürftigen; aber auch Zahlungsfähige wenden sich mehr und mehr an uns zur Erlangung einer Hilfsperson. Wir entsprechen ihnen gerne, soweit dies eben möglich ist.

Den Höhepunkt unserer Vereinstätigkeit bildet jedes Jahr die *Altersonnweihnacht*, die immer am Stephanstag stattfindet und an der gegen 100 Personen teilnahmen. An den mit Blumen und Kerzchen geschmückten Tischen im großen Saal unseres Volksheims harrten die lieben Alten und Einsamen der Dinge, die da kommen sollten. Nach einem kurzen Willkommensgruß und gemeinsamem Singen eines Weihnachtsliedes hob sich die festliche Stimmung der großen Familie besonders, sobald der ersehnte Kaffee und die duftende Bratwurst mit nachfolgendem Kuchen aufgetragen wurden. Nach der Ansprache unseres Herrn Pfarrers, der den Segen der Nächstenliebe pries, erglänzte der schön geschmückte Weihnachtsbaum in hellem Lichterschein, eine Schulklasse führte in verdankenswerter Weise ein hübsches Hirtenspiel auf, und immer wieder wurde gesungen, im Chor oder einzeln. Selbst einige Gäste bekundeten ihre Freude durch Aufsagen eines Gedichtes oder Singen eines Liedes. Mit freudigem Dank nahmen unsere Gäste die Weihnachtsgeschenke entgegen, die durch Zu-

wendungen von edlen Gönnern in bar oder natura bereichert wurden. Für viele alte Leute bedeutet dieses schlichte, von Liebe getragene Weihnachtsfestchen den schönsten Tag im Jahr.

Unser *Diplomierungsfestchen* findet gewöhnlich am ersten Sonntag des neuen Jahres statt. Es konnten drei Auszeichnungen an treue Hausangestellte verabfolgt werden, und zwar die Uhr für 25jährige treue Dienstzeit und zwei Diplome für fünf Jahre treu geleistete Arbeit in der gleichen Familie. Außer den betreffenden Hausangestellten wird auch die Dienstherrschaft zu diesem einfachen Festchen gebeten und bei einem guten Imbiß ein paar gemütliche Stunden verbracht.

Nach Neujahr ergriff die Guttemplerloge «Compaß» die Initiative zur Veranstaltung eines kontradiktorischen Vortrages über das *Frauenstimmrecht*. Mit andern Organisationen wurden auch wir zur Mitarbeit an den vorbereitenden Besprechungen zugezogen. Am 6. April fand dann der gut besuchte Vortrag statt, wo es sich zeigte, daß die Romanshorner Frauen zum großen Teil noch keine begeisterten Frauenrechtlerinnen sind!

Als kriegsbedingte Aufgaben führten wir die *Beckeliaktion* durch, die im ganzen, mit den 1500 verkauften Beckeli, in unserer Gemeinde die schöne Summe von 3615 Franken ergab. Ferner halfen wir mit, die vom Samariterverein übernommenen *Sammelaktionen des Roten Kreuzes* an Kleidern und Wäsche, Säuglingswäsche und Kinderschuhen für die Notleidenden im Ausland durchzuführen. Unsere stets hilfsbereiten Frauen betätigten sich eifrig an einer *Flickaktion für den Centre Henri Dunant in Genf*; ferner nähten sie über 100 Umtücher und strickten Unterhöschen und Erstlingsschlüttli für die Textillager der *Schweizer Spende*. Wir beteiligten uns auch an der Durchführung einer Hilfsaktion, wo aus den Restbeständen der Wäschelager des Roten Kreuzes an 82 bedürftige Wehrmänner Wäschestücke verteilt werden konnten. Auch die *Hausammlung für die Winterhilfe* haben wir wiederum durchgeführt und die schöne Summe von rund 3700 Franken an die Gemeindestelle abliefern können.

Zum Schluß möchten wir allen Mitarbeitern nochmals von ganzem Herzen danken, vornehmlich den Frauen des Vorstandes für ihre unermüdliche, selbstlose Mitarbeit und allen Vereinsmitgliedern für ihre Treue und Hilfsbereitschaft!

Wir wollen mutig auf dem beschrittenen Wege weiterwandern, Hilfe leistend, wo und in welcher Form sie von uns gefordert wird und uns dabei des tröstlichen Pestalozzi-Wortes erinnern:

«Der Weg zum Himmel ist die Erfüllung der Pflichten der Erde».

Romanshorn, im März 1946.

L. Heim.

Hilfsaktion der Schweizer Frauen für hungernde Kinder und Mütter

Die *Kondensmilchsammlung*, die vom 1. bis 6. Juli in der deutschsprachigen Schweiz durchgeführt wurde, wird im September im Welschland und im Tessin durchgeführt werden. Die Sammlung von *Hülsenfrüchten* wird voraussichtlich ebenfalls im September stattfinden. Die *Paketaktion* (A mit rationierten Waren, Fett, Kondensmilch, Käse und Kakao und B mit couponsfreien Waren, kochfertige Suppen, Nahrungsmittel und Dörrfrüchte) wird voraussichtlich ab Ende August gestartet werden können. Die Geldsammlung wird zirka Mitte Septem-

ber einsetzen, doch werden jetzt schon Gaben auf Postcheckkonto VIII 2116 Zürich, freudig und mit warmem Dank entgegengenommen. Präsidentin des Zentralaussschusses ist Frau Dr. *G. Hämmerli-Schindler*, Zürich; Frau Dr. *A. H. Mercier*, Glarus, ist Mitglied des erweiterten Zentralaussschusses.

Mögen wir alle uns an diesen Hilfsaktionen beteiligen, um mitzuhelfen, die hungernden Kinder und Mütter im Ausland von ihrer grausamen Not zu erlösen.

H. Sch. D.

14. Kongreß des Weltbundes der Frauen für gleiches Recht und gleiche Verantwortlichkeit

vom 10.—17. August 1946 in Interlaken

Nach sieben Jahren der Trennung, tritt der obgenannte Weltbund, den wir früher unter dem Namen Weltbund für Frauenstimmrecht und staatsbürgerliche Frauenarbeit gekannt haben, unter der Leitung von Mrs. *Corbett Ashby* (London) in Interlaken zusammen. Zum erstenmal findet damit nach Kriegsende auf Schweizerboden ein großes internationales Frauentreffen statt. Seit ihrer Gründung im Jahre 1904 durch die Amerikanerin Mrs. *Chapmann-Catt* hat diese internationale Frauenallianz sich für die Entwicklung der öffentlichen Rechtsstellung der Frauen eingesetzt. Seite an Seite hat sie mit dem Internationalen Frauenbund, dem Conseil international des Femmes, die Interessen der Frauen und auch diejenigen der Jugend, der Familie in der weltweiten Öffentlichkeit vertreten. Wenn wir die Geschichte des Weltbundes überschauen, tritt das Bild mancher hervorragenden Frau vor uns, die der Krieg und ein furchtbares Schicksal verschlungen haben, *Frantiska Plaminkowa* aus der Tschechoslowakei, *Rosa Manus*, die fröhliche Holländerin, die soviel für das gegenseitige Verständnis der Frauen in der weiten Welt gearbeitet haben. Heute vermischen wir vor allem auch *Emilie Gourd*, die mit fester Hand und warmem Herzen die Bande wirksam und lebendig zu erhalten wußte.

Mögen recht viele in ihren Ferien den Weg nach Interlaken finden und an dem Kongreß teilnehmen als Delegierte oder nicht. Die Tage vom 10. bis 17. August bringen viel Interessantes. Am Sonntagnachmittag, dem 11. August, findet im Kursaal in Interlaken die öffentliche Eröffnungsfeier statt, am Montagabend die Erinnerungsfeier « In Memoriam » an der auch künstlerische Kräfte aus Interlaken und Thun mitwirken werden. Das Programm des Kongresses ist zu beziehen bei Fr. *Elisa Strub*, Neugasse 17, Interlaken, oder bei Frau *Vischer-Allioth*, Austraße 14, Basel.

G.

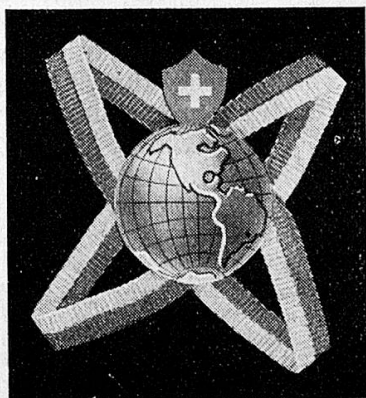
Der Zürcher Kunstführer

Der Verkehrsverein Zürich hat einen « Kunstführer » herausgegeben, der kunstinteressierte Gäste auf die öffentlich zugänglichen Kunstwerke in der Stadt aufmerksam machen und sie zu einem Kunstbesuch in Zürich anregen soll.

Der von Prof. *Hans Hoffmann* verfaßte Einführungstext bietet auf 16 Seiten in gedrängter Form einen inhaltsreichen und wertvollen Ueberblick über die Kunstentwicklung und -geschichte der Stadt Zürich. Er ist von *Edmond Jaloux*, Mitglied der Académie Française, in die französische, und von *Mary Hottinger*, M. A., in die englische Sprache, übersetzt worden. Der anschließende Bilderteil

enthält 102 Abbildungen, die mit dreisprachigen Legenden versehen sind. Die sorgfältige Auswahl der Bilder ist so getroffen worden, daß für jede Zeitepoche und Kunstrichtung einige typische Werke gezeigt werden.

Der Kunstführer stellt eine gediegene Werbeschrift dar, ohne die vorhandenen Führer der verschiedenen zürcherischen Museen zu beeinträchtigen. Er ist ein eindrucklicher Hinweis auf das in Zürich vorhandene Kunstgut und sehr geeignet, Kunstliebhaber auf Zürich als Kunststadt aufmerksam zu machen. Er ist auch im Buchhandel erhältlich.



Bundesfeieraktion 1946

Das Bundesfeierkomitee empfiehlt wärmstens die Karten, Marken und die Abzeichen. Die male-
rischen Sujets verkörpern ein gutes Stück Heimatschutz. Die Zehnermarke stellt ein Waadtländer Weinbauernhaus am Genfersee dar, die Zwanzigermarke ein Appenzeller Schindelhaus und die Dreißiger ein massives Engadiner Steinhaus, während die Fünfermarke in einer Sennerei die Käser an der Arbeit zeigt.

Der Reinertrag kommt den Auslandschweizern zugute, von denen unzählige durch den zweiten Weltkrieg ihre Existenz verloren und nun mit ihren Familien in bitterer Not leben müssen. So viele unter ihnen sind 1914 und 1939 bei Ausbruch des ersten und zweiten Weltkrieges von weither in die Heimat geeilt, um sie gegen drohende Gefahren zu verteidigen. Nun ist es an uns, ihnen zu helfen in echter, althergebrachter Schweizer-treue.

H. Sch.-D.

Aufruf

Gesucht: Freiplätze für Auslandschweizerkinder

In den nächsten Wochen werden Hunderte von Auslandschweizerkindern aus Frankreich, Italien, Deutschland, Österreich, Belgien, Holland, Spanien und Algier und erstmals auch aus England zu einem längeren Ferienaufenthalt in die Schweiz einreisen. Viele dieser Kinder haben ihre Heimat noch nie gesehen. Ferien in der Schweiz sind für sie nach schweren Kriegsjahren der große Wunsch.

Leider reicht die Zahl der zur Verfügung stehenden Freiplätze (im Kanton Bern wurden bisher rund 140 gesammelt) nicht aus, um alle die angemeldeten Kinder in Familien unterzubringen.

Die Stiftung Schweizerhilfe, welche seit 1919 die Auslandschweizerkinder in Zusammenarbeit mit Pro Juventute betreut, richtet daher an alle, die es irgendwie einrichten können, den Appell, sobald als möglich einen Freiplatz zur Verfügung zu stellen.

Anmeldungen sind zu richten an die Stiftung Schweizerhilfe, Sektion Bern, Zieglerstraße 26, Bern.

Eidgenössische Zentralstelle für Kriegswirtschaft

Winke zur Verwendung von Schweinefett

Ausgearbeitet von den hauswirtschaftlichen Expertinnen
des eidgenössischen Kriegs-Ernährungs-Amtes.

Das Schweinefett wird im bäuerlichen Haushalt mehr als in der Stadt verwendet. Infolge der Verknappung an andern Fettstoffen und dank größerer Schweinefettimporte hat es in den letzten Jahren aber auch dort Eingang gefunden. Jene, die mit seiner Verwendung wenig vertraut sind, werden sich folgende Winke merken:

1. *Eigenschaften*: Das Schweinefett hat einen niedern Schmelzpunkt und fettet sehr gut. Es ist daher ausgiebig im Gebrauch. Die im Schweinefett gebratenen Speisen erhalten eine feste und schmackhafte Kruste.
2. *Verwendung*: Zum Anbraten von *Fleisch*, insbesondere von Kalb- und Kaninchenfleisch, ist Schweinefett vorteilhaft, da es eine prächtige, goldige Kruste bildet. Es fettet das oft magere Kalbfleisch. Auch zur Zubereitung von Rindfleisch im Saft, Rindsragout und Schmorbraten ist der Gebrauch von Schweinefett zu empfehlen.

Das überschüssige Fett, das nach dem Anbraten von Fleisch zurückbleibt, kann abgegossen werden. Es hat den Geschmack des gebratenen Fleisches angenommen und eignet sich sehr gut zum Dämpfen von *Gemüse*, insbesondere von Rübli, Kabis, Sauerrüben und Sauerkraut.

Zur Zubereitung von *Rösti* und *roh gebratenen Kartoffeln* wird häufig *Schweinefett* gewählt, weil es die bei diesen Speisen beliebte knusprige, aromatische, jedoch nicht harte Kruste bildet.

Teige, insbesondere geriebene Teige, werden mit Schweinefett sehr zart und knusprig.

3. *Fettmischungen*: Das Schweinefett eignet sich sehr gut zu Fettmischungen, die jede Hausfrau selbst herstellen kann.

Beispiel einer Fettmischung: $\frac{1}{4}$ eingesottene Butter, $\frac{1}{4}$ Schweinefett, ausgekocht, $\frac{1}{4}$ Rindsnierenfett, ausgekocht, $\frac{1}{4}$ Öl.



Auf Touren und Wanderungen

Mitglieder, berücksichtigt unsere Inserenten!

Das Öl oder die eingesottene Butter können weggelassen werden; ersteres macht die Mischung etwas weicher, was manche Hausfrauen schätzen; letzteres verbessert die Mischung im Geschmack. Die Fette und das Öl werden einzeln gut erhitzt und in den gleichen Topf eingefüllt. Während dem Erkalten muß die Mischung von Zeit zu Zeit gut durchgerührt werden. Sie wird dadurch feiner und ausgiebiger.

„Marie-Antoinette“

hat sich zur führenden Zeitschrift für Haute-Couture, Haute-Mode und Haute-Coiffure entwickelt. Namentlich auf dem Gebiet der Frisurenmode ist « Marie-Antoinette » nicht nur ausschlaggebend, sondern einzig in der ganzen Welt.

Deshalb das rege Interesse, das nun einerseits die Pariser Schöpfer « Marie-

Haushaltungsschule Sternacker, St. Gallen

Hauswirtschaftliche Berufskurse

1. Ausbildungskurs für Hausbeamtinnen.
Dauer 2½ Jahre. Beginn Ende Oktober.
2. Ausbildungskurs für Haushaltleiterinnen.
Dauer ein Jahr. Beginn Ende April.
3. Ausbildungskurs für Köchinnen in Privat-Haushalt und kleinere Betriebe. Dauer ein Jahr. Beginn Ende April.

Prospekte durch die Vorsteherin,
Sternackerstraße 7, St. Gallen



Contra-Schmerz
gegen
Kopfschmerzen
Monatsschmerzen
Migräne
Rheumatismus



Einmachen leicht gemacht

heißt der Titel unserer neuen, hübsch illustrierten Broschüre mit blauem Umschlag über das **Einmachen von Früchten, Gemüse, Fleisch, Süßmost usw.** Sie stellt ein kleines Sammelwerk unserer Erfahrungen und Publikationen der letzten Jahre dar. Preis 50 Rp. Erhältlich bei den Wiederverkäufern der Einmachartikel « Bulach », ferner durch Einzahlung auf unser Postcheckkonto VIII 1025 Zürich oder Einsendung in Briefmarken

Glashütte Bulach



14 Lehrkräfte
Eigene
Stellenvermittlung

Kindergärtnerinnen-Seminar

„Sonnegg“



Toggenburg

Kursbeginn: Anfang Mai u. Okt.

Staatl. Patentprüfung

Prospekte durch die Direktion A. Kunz-Stäuber, Telephon 7 22 33

Antoinette » entgegenbringen, anderseits wächst die Zahl der Länder, in denen «Marie-Antoinette» eingeführt wird, ständig. Die Frisur spielt in der Mode heute eine emittente Rolle. Dies ist der Grund, warum der Schweiz. Coiffeurmeisterverband diese in bezug auf Geschmack und sorgfältigen Druck erstklassige Zeitschrift für alle seine Mitglieder übernommen hat.

« Marie-Antoinette » zählt zu den wenigen schweizerischen Zeitschriften, die dank ihres hohen Niveaus mit den besten ausländischen Modepublikationen verglichen werden dürfen.

Das Spiel im Ferienlager. Zur Ausrüstung für ein Ferienlager gehören auch Spiele. Ein Handball fürs Freie, Heimspiele für Regentage, Material zu fröhlichen Gemeinschaftsspielen usw. finden sich in den Spielkisten des Freizeitstuben-Dienstes Pro Juventute. Die Spiele werden leihweise gegen geringe Mietgebühr abgegeben. Inventare und Ausleihbedingungen beim Freizeitstuben-Dienst Pro Juventute, Seefeldstraße 8, Zürich 8, Telephon (051) 32 72 44.



Label ist das Zeichen recht entlohnter Arbeit. In der Label-Tätigkeit bietet sich der Frau als Käuferin die Möglichkeit, für die Sache des sozialen Fortschrittes zu wirken.

LEINENHAUS BERN

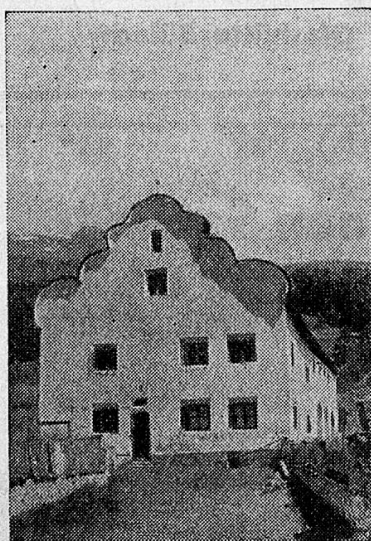
LUCHSINGER & CIE.

Bollwerk 31

Telephon 29805

Bett-, Tisch- und Küchenwäsche
Komplette Brautaussteuern
Woldecken, Steppdecken
Bettüberwürfe, Hemdenstoffe

Spezialabteilung für Herrenstoffe,
Futterstoffe und Furnituren für die
Herren- und Knaben-Schneiderei



Reisen und Ferien

nicht ohne den reich illustrierten

Kunsthführer der Schweiz

Von HANS JENNY

4. Auflage soeben erschienen. Er lehrt uns unser schönes Land erst recht kennen! Im Auftrag der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte herausgegeben von Prof. Hans Hahnloser, mit Beiträgen von Dr. Samuel Guyer, Dr. Rudolf Kaufmann u. a. 664 Seiten Text auf Dünn-Bibeldruckpapier, 298 Tiefdruckbilder, 1 Übersichtskarte, Ortsverzeichnis. In Leinen gebunden, mit Schutzumschlag Fr. 16.—. Durch jede Buchhandlung oder vom

VERLAG BUCHDRUCKEREI BÜCHLER & CO., BERN



*zum Schutz
von Mund und Hals!*

GEROBA AKTIENGESELLSCHAFT
G. ROTH BASEL

L'école d'infirmières Le Bon Secours Genève

forme des infirmières professionnelles
des puéricultrices
des infirmières d'hygiène maternelle
et infantile

Programmes et Renseignements
Direction: 15, avenue Dumas

Das Erholungsheim Sonnenhalde in Waldstatt

(Appenzell)

bietet Müttern mit oder ohne Kinder, wie einzel-
nen Frauen, Töchtern und Kindern angenehmen
Kuraufenthalt. Herrliche Lage. Zentralheizung.
Fließendes Wasser. Familienleben. 4 Mahlzeiten.
Mäßige Preise.

Auskunft bereitwilligst durch die Heimleitung

SCHILD AG.

Tuch- und Deckenfabriken Bern und Liestal

Herren- und
Damen-Kleiderstoffe
Woldecken

VERSAND DIREKT AN PRIVATE. VERLANGEN SIE UNSERE MUSTER

Wenn Cademario — dann Kurhaus Belsito!

Kurarzt, jedoch kein Kurzwang. Ideale Ferien und Kur. Vorzügliche Küche, jede Diät. Prospekte

Schenken Sie Ihrem Kinde ein Abonnement

Illustrierte schweizerische Schülerzeitung

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz.
Lehrervereins. Älteste, anerkannt beste Schülerzeitung der Schweiz.
61. Jahrgang. Sie bringt den kleinen Lesern Monat für Monat wert-
volle geistige Nahrung und Freude. Jahresabonnement Fr. 2.40. Beste
Jugendliteratur für 8—12jährige.

Verlag Buchdruckerei Büchler & Co., Bern Telefon 277 33 Postcheck III 286

G. FEUCHT, *Optiker*

Nachfolger von O. HOPPLER

BAHNHOFSTRASSE 48

TELEPHON 2331 12

ZÜRICH

Brillen moderner Bauart

Etuis in Leder und Metall

Barometer, Thermometer

Feldstecher, Operngläser, Fernrohre

Mech. und elektr. Spielwaren

Modellbau

• **Fachmännische, uneigennützige Beratung**

Rheinfelden

Solbäder, kohlensaure Solbäder, Wickel, Fango, Trinkkuren und Inhalationen

GLANZENDE HEILERFOLGE

bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Herz- und Nervenleiden, Ischias, Gicht, Rheuma, Venenentzündungen, Leber-, Nieren- und Gallenleiden, Erkrankungen der oberen Luftwege. Grippeerückstände, Unfallfolgen. **Rekonvaleszenz.**

Hotel Schützen

Das heimelige Schweizer Kurhotel in sonniger, freier Lage. Große Gartenanlagen mit Liegewiesen. Modernste Einrichtungen, alle Kurmittel im Hause. Normal-, Kur- und Diättisch.

Prospekte F. & R. Kottmann.

MÄRWILER



ESSIG

ist gesund, aromatisch und mild, jedem Weinessig qualitativ ebenbürtig und zugleich billiger

Verlangen Sie bei Ihrem Spezierer «Märwiler»

Er fördert die alkoholfreie OBSTVERWERTUNG

BAHNHOF BUFFET

Inh. Primus Bon

Zürich

Saheim

Alkoholfrei geführtes Haus

Gute Küche Freundliche Hotelzimmer

BERN Zeughausgasse 31 5 Minuten vom Bahnhof Telephon 2 49 29